



## Theaterspaß auf Chouwenisch



*Nathalie (Mirjam Birkel) und Jean-Luc (Arwid Klaws) tun sich mit ihrem Besuch Christophe (Philipp Dürschmied) und Patricia (Margarete Lamprecht, von links) etwas schwer. Patricia redet nicht. Ist sie Ausländerin? (Foto: Theater Aalen/Peter Schlipf)*

Das Theater der Stadt Aalen hat am Samstag einen humorigen Einstieg in die neue Spielzeit gewählt. In der französischen Gesellschaftskomödie „Venedig im Schnee“ von Gilles Dyrek erzählt Regisseurin Tina Brüggemann die Geschichte zweier Paare, die trotz engagierter Versuche so gar keine gemeinsame Sprache finden wollen.

„Welche Sprache passt zu mir?“ lautet das aktuelle Spielzeitmotto. Wie wär's mit Chouwenisch? Lassa Goliane, Srabo Ravani, Gondarina Glotza. Natürlich alles Quatsch. Chouwenien gibt es gar nicht. Patricia hat sich das vom Bürgerkrieg geplagte Land auf dem Balkan ausgedacht. Als Notlüge. Und stößt damit ein Theaterstück an, das – wie so viele Komödien – langsam beginnt, aber dann so richtig eskaliert.

Jean-Luc (Arwid Klawns) hat seinen alten Studienfreund Christophe (Philipp Dürschmied) getroffen und lädt ihn zum gemeinsamen Abendessen ein. Jean-Luc und Nathalie (Mirjam Birkel) sind sehr verliebt und stecken mitten in den Hochzeitsvorbereitungen. Christophe und dessen Freundin Patricia (Margarete Lamprecht) hingegen haben Streit. Patricia trotzt vor sich hin und redet nichts, was die Gastgeber vermuten lässt, sie sei Ausländerin.

Während das Gastgeberpaar vor lauter Chouchou und Küsschen-Küßchen schier zerläuft, hängt bei den Gästen der Haussegen schief. Kaum sind die Gastgeber aus dem Zimmer, wird gelästert, während alles eitel Sonnenschein ist, wenn sie im Raum sind. Eine solide Grundlage für eine Komödie.

Und Dyrek gibt dann ordentlich Gas. Als Jean-Luc und Nathalie erfahren, dass Patricia auch noch traumatisiert ist, rastet das Helfersyndrom aus. Decken, Pullis, ja sogar eine Kuckucksuhr werden zum Spenden hervorgezerrt. Patricia macht sich einen Spaß daraus, das Spiel auf den Gipfel zu treiben. Christophes Bremsversuche bleiben vergebens, eine Peinlichkeit jagt die nächste. Am Ende plant das verliebte Paar sogar seine Hochzeitsreise nach Chouwenien.

### ***Zwischen Boulevard und Slapstick***

Das ist alles schrecklich komisch und auch sehr zeitgeistig, aber zu viel Tiefgang oder Gesellschaftskritik sollte der Zuschauer von den 70 kurzweiligen Minuten nicht erwarten. Muss auch nicht. Regisseurin Tina Brüggemann schickt das Quartett in eine amüsante Inszenierung zwischen Umzugskisten und improvisierten Möbeln, zwischen Boulevard und Slapstick. Vor allem Mirjam Birkel blüht als Turteltäubchen mit großem Herzen so richtig auf, während Margarete Lamprecht zwischen total cool und etwas hüftsteif changiert. Ein herrlich affektierter Arwid Klawns und Philipp Dürschmied als Christophe, der die Welt nicht mehr versteht, runden das Spiel ab.

Trotzdem: ein herzliches „Strupié!“ Das ist übrigens Chouwenisch und heißt „Danke“.



## Ein Essen läuft aus dem Ruder

**Theater der Stadt Aalen** Gelungene Premiere der Humoreske „Venedig im Schnee“ auf der Bühne im Wi.Z.



*Zwei ungleiche Paare bestimmen die Handlung der Komödie „Venedig im Schnee“.* Foto: Theater der Stadt Aalen/Pete Schlipf

Am Samstag hatte die Komödie „Venedig im Schnee“ Premiere im Aalener Wi.Z, ein waschechtes Gute-Laune-Stück, mit dem das Theater der Stadt zugleich die neue Spielzeit eröffnete.

Die Humoreske um zwei grundverschiedene Paare garantiert beste Unterhaltung - zumindest bis das Blatt sich überraschend wendet.

So ausgelassen hat man die Schauspieler Mirjam Birkel und Arwid Klaws schon lange nicht mehr erlebt. Als Nathalie und Jean-Luc geben sie auf der Bühne ein immerwährend turtelndes Paar, dessen kindisches Gurren und Säuseln anfänglich putzig wirkt, dann jedoch zunehmend nervt. Gleichwohl sind die beiden die auserkorenen Lieblinge des amüsierten Publikums, zumal ihr Gegenüber - Patricia und Christophe - äußerst gereizt und muffelig daherkommt, in ihrem zänkischen Auftreten sich nicht eben als Sympathieträger geriert.

Margarete Lamprecht und Philipp Dürschmied ist diese Rolle als Spaßbremse wie auf den Leib geschneidert. Maßlos in gegenseitiger Kränkung, wirsch den Freunden gegenüber, erweisen sie sich als jene Art von Gästen, die man gerne wieder verabschiedet.

In Gilles Dyreks französischen Boulevardkomödie „Venedig im Schnee“ treffen die Paare aufeinander, verhalten sich indes so, als sei das andere nicht anwesend.

Nathalie und Jean-Luc raspeln unentwegt Süßholz, planen eine gemeinsame Zukunft. Bei Patricia und Christophe hängt hingegen der Haussegel offensichtlich schief. Sie streiten unentwegt, ihre Beziehung scheint am Ende. Eine konfliktreiche Konstellation, in die sich die Paare recht schnell verwickeln.

Rasch wird klar, das Abendessen, zu dem Nathalie und Jean-Luc Christophe mit Freundin in ihre Pariser Altbauwohnung eingeladen haben, muss einfach aus dem Ruder laufen. Eine kleine Katastrophe, die dem Publikum indes amüsante Bonmots beschert.

Beide Paare finden sich in einem von Ana Tasic konzipierten Spielraum wieder, der mit Stapeln von Umzugskartons die trügerische Atmosphäre spiegelt. Nichts ist, wie es scheint, obwohl Nathalie und Jean-Luc zeitlich längst das provisorische Umzugsdurcheinander hinter sich haben. Ein kleiner Fingerzeig auf das, was hinter der humorigen Leichtigkeit ihres Miteinanders lauert.

Überraschung auch bei Patricia und Christophe, deren Beziehung sich als inniger erweist als anfänglich erwartet. Regisseurin Tina Brüggemann und Dramaturg Jonathan Giele fädeln die Geschichte mit leichter Hand ein, offenbaren geschickt doppelbödige Beziehungen, um gleichzeitig den Spannungsbogen bis zur letzten Minute zu erhalten.



### ***Aalener Stadttheater inszeniert "Venedig im Schnee"***

#### **Das darf doch wohl nicht wahr sein! Oder doch?**

Venedig im Schnee? Am 14. Januar 2017 verwandelte sich Italiens Lagunenstadt zumindest für kurze Zeit in eine kleine Winterlandschaft. Die Rialto-Brücke und der Dogenpalast in dichtem Schneetreiben. Kaum zu glauben, aber wahr! Keine Fake News, keine alternativen Fakten. "Wer sich über die Wirklichkeit nicht hinauswagt, der wird nie die Wahrheit erobern", weiß Friedrich Schiller. Fast könnte man glauben, er habe Gilles Dyrek zugeflüstert, als dieser 2003 sein Theaterstück "Venedig im Schnee" verfasste. Beim Aalener Stadttheater steht es auf dem Spielplan, doch wie sich seit der Premiere zeigt, von einer Komödie kann nur vordergründig die Rede sein. Wobei - zugegebenermaßen - all jenen, denen der Sinn nach einer vergnüglichen Lustspiel steht, das von Tina Brüggemann inszenierte Stück mit gutem Gewissen ans Herz gelegt werden darf, bietet doch die Geschichte zweier grundverschiedener Paare beste Unterhaltung.

#### **Eine Komödie**

Ein waschechtes Gute-Laune-Stück, eine Humoreske, die beste Unterhaltung garantiert - zumindest bis das Blatt sich überraschend wendet.

So ausgelassen hat man die Schauspieler Mirjam Birkl und Arwid Klaws schon lange nicht mehr erlebt. Als Nathalie und Jean-Luc geben sie auf der Bühne ein immerwährend turtelndes Paar, dessen kindisches Gurren und Säuseln anfänglich putzig wirkt, dann jedoch zunehmend nervt. Gleichwohl sind die beiden die auserkorenen Lieblinge des amüsierten Publikums, zumal ihr Gegenüber - Patricia und Christophe - äußerst gereizt wie muffelig daherkommt, in ihrem zänkischen Auftreten sich nicht eben als Sympathieträger geriert. Margarete Lamprecht und Philipp Dürschmied ist diese Rolle als Spaßbremse wie auf den Leib geschneidert. Maßlos in gegenseitiger Kränkung, wirsch den Freunden gegenüber, erweisen sie sich als jene Art von Gästen, die man gerne wieder verabschiedet.

In Gilles Dyreks französischen Boulevardkomödie "Venedig im Schnee" treffen die Paare aufeinander, verhalten sich indes so, als sei das andere nicht anwesend. Nathalie und Jean-Luc raspeln unentwegt Süßholz, planen eine gemeinsame Zukunft. Bei Patricia und Christophe hängt hingegen der Haussegen offensichtlich schief. Sie streiten unentwegt, ihre Beziehung scheint am Ende. Eine konfliktreiche Konstellation, in die sich die Paare recht schnell verwickeln. Rasch wird klar, das Abendessen, zu dem Nathalie und Jean-Luc Christophe mit Freundin in ihre Pariser Altbauwohnung eingeladen haben, muss einfach aus dem Ruder laufen. Eine kleine Katastrophe, die dem Publikum indes amüsante Bonmots beschert. Insbesondere da Patricia im Dauerclinch mit Christophe Nathalies und Jean-Lucs



Geturtel sich einer Kommunikation verweigert, stattdessen kurzerhand eine slawisch klingende Kunstsprache und ein Geburtsland namens Chouwenien erfindet.

Beide Paare finden sich in einem von Ana Tasic konzipierten Spielraum wieder, der mit Stapeln von Umzugskartons die trügerische Atmosphäre spiegelt. Nichts ist, wie es scheint, obwohl Nathalie und Jean-Luc zeitlich längst das provisorische Umzugsdurcheinander hinter sich haben. Ein kleiner Fingerzeig auf das, was hinter der humorigen Leichtigkeit ihres Miteinanders lauert. Überraschung auch bei Patricia und Christophe, deren Beziehung sich als inniger erweist als anfänglich erwartet. Regisseurin Tina Brüggemann und Dramaturg Jonathan Giele fädeln die Geschichte mit leichter Hand ein, offenbaren geschickt doppelbödige Beziehungen, um gleichzeitig den Spannungsbogen von den ersten bis zur letzten Minute zu erhalten.

## **Keine Komödie**

Schaut man allerdings tiefer, landet man relativ schnell in modernen Zeiten, eben in postfaktischen, bei denen nichts ist, wie es scheint, in denen sich Menschen der Realität verweigern, um selbst den krudesten Vorgaben oder gar Verschwörungstheorien Glauben schenken zu können. In der Vergangenheit hätten man vermutlich vom Münchhausen-Syndrom gesprochen. Nicht seitens des Erzählers, sondern des Zuhörers wohl gemerkt. Bei „Venedig im Schnee“ trifft es die zwei Paare, die - wie eingangs erwähnt - im siebten Himmel schwebende Nathalie und Jean-Luc. Sie gurren miteinander, rufen kindische Kosenamen, verbreiten überdrehte Hochzeitsstimmung. Ihre Gäste - das Gegenteil davon. Bei Patricia und Christophe knistert's zwar auch vernehmlich, doch Streitereien wegen, die beider Beziehung in Frage zu stellen drohen. Patricia verweigert deshalb in der gemeinsamen Gesprächsrunde jedes Wort. Daraus folgern Nathalie und Jean-Luc, die von dem schwelenden Konflikt der Beiden nichts ahnen, Patricia müsse schlicht und einfach Ausländerin sein, die keinen Deut versteht. Als Patricia das peinliche Missverständnis begreift, spielt sie mit dem Irrtum, erfindet ein Fantasieland samt Fantasiesprache. Sie deutet gar an, eine illegale Einwanderin zu sein, was bei Nathalie und Jean-Luc auf fruchtbaren Boden fällt und ein wohlbekanntes Helfersyndrom auslöst. "Das Einzige, was für mich zählt, ist Leuten in Not zu helfen", bekennt Jean-Luc folgerichtig und findet umgehend Unterstützung bei Nathalie: "Ganz meine Meinung!"

Doch der Gutmenschen-Reflex hat seine Schattenseite: Die Beiden packen in ihrer "großherzigen" Solidarität zusammen, was eh für den Sperrmüll bereitliegt beziehungsweise sich als unnützer Kram erweist. Spätestens jetzt offenbart sich die vermeintliche Beziehungskomödie denn doch eher als launig aufgezugene Gesellschaftssatire. Regisseurin Brüggemann inszeniert diese mit ihrem höchst spielfreudigen Schauspielerquartett so frisch, so schön überspitzt, dass es eine wahre Freude ist zuzusehen und zuzuhören. Bei manch einer Szene kann man einfach nur noch über den Realitätsverlust dieser Gutmenschen lachen. Was freilich auch an der Überzeugungskraft der Schauspieler liegt, an Mirjam Birkl als drolliger Gute-Laune-Fundamentalistin und Arwid Klaws als klischeebeladener Spießer. Und selbst am Spaß der trotzigen Patricia beziehungsweise dem davon immer wieder peinlich berührten Christophe geht kein Lachen vorbei.

Doch Vorsicht! Vielleicht hält Gilles Dyrek mit "Venedig im Schnee" dem Zuschauer doch nur den Spiegel vor. "Man kann Zeiten an ihrem Gang erkennen, wie Menschen - nicht an ihrem Lauf", schreibt David Precht in seinem Buch "Erkenne dich selbst". Jede Zeit hat ihre Eigenart, ihren Rhythmus und ihr Lebensgefühl. Da mag man sich das Postfaktische gar nicht vorstellen. Lieber darüber lachen.

